



Chile heute

„Wer der Folter erlag, kann in der Welt nicht mehr heimisch werden“, schreibt der Auschwitz-Häftling Jean Amery in seinen Erinnerungen, in denen er sich als „Überwältigten“ bezeichnet, überwältigt durch die Folterung der Gestapo, die aus ihm die Namen seiner Mitkämpfer im Widerstand herauspressen wollte, überwältigt durch die Beraubung seiner Freiheit im Inferno des Konzentrationslagers, in dem er als Feind des Nazistaates gefangengehalten wurde. Pinochet hat in den drei Jahren seiner Diktatur über Chile dieses vom Hitlerfaschismus geschaffene Doppelsystem physischer und psychischer menschlicher Überwältigung aufs erstaunlichste vervollkommen. Längst schon ist die Folter nicht mehr nur bestialisches Ausforschungsmittel, der Freiheitsentzug in Kerker und Lager nicht mehr nur Isolierung oder Liquidierung des Gesinnungsverfolgt.

Die Institutionalisierung des Terrors hat im Chile der Militärjunta ihre höchste Vollendung erreicht. Denn seine beiden Elemente Folter und Freiheitsberaubung sind schlechthin zum terroristischen Selbstzweck geworden. Die Festnahme erfolgt bei Nacht und Nebel. Warum? Wieso? Keiner weiß es, keiner erfährt es – am allerwenigsten das Opfer selbst. Aus fetzenhaften Andeutungen der Schergen versucht der zur Num-

mer Gewordene in qualvoller Ungewißheit zu analysieren, wessen man ihn beschuldigt. Keine Vernehmung, kein Verhör erfolgt, das ihm Klarheit verschaffen könnte. Wochen verbringt er in diesem Zustand. Systematisch wird er Stück für Stück seiner Menschenwürde entkleidet.

Auf engstem Raum mit Leidensgefährten zusammengepfercht, der schrankenlosen Willkür uniformierter Analphabeten ausgesetzt, deren ordinärste Beschimpfungen er mit einem „Zu Befehl, gnädiger Herr“ zu beantworten hat, wird er schlechthin zum willenlosen Tier degradiert, dem für seine Notdurft, zu der er im Laufschrift geführt wird, nur Bruchteile von Minuten zur Verfügung gestellt werden, wobei ihm höhnend noch jedes Säuberungsmittel vorenthalten wird. So erwartet jeder dieser Geknechteten den Ruf „Zum Verhör“ mit steigender Ungeduld, obwohl er weiß, daß die mit diesem Tarnwort bezeichnete Folter seine völlige menschliche Auslöschung bedeuten kann.

„Wir sind verloren und hängen nur von den Verhörenden – sprich Folterern – ab... Es gibt Fälle, die beweisen, daß die Verhörenden selbst nicht wußten, wessen sie ihr Opfer beschuldigen sollten, das sie da vor sich hatten“, berichtet der jetzt 40-jährige chilenische Schriftsteller Hernán

Valdés, der, ohne je parteipolitisch tätig gewesen zu sein, zwei Monate in der Gewalt der DINA, der Pinochet persönlich unterstehenden Geheimpolizei, war, ohne daß er bis zu seiner plötzlichen Entlassung eine Ahnung davon hatte, warum man ihn bei Nacht und Nebel geholt hatte.

Das Entsetzliche an dieser Klage ist, daß sie nicht vereinzelt erschallt. Hundertfach, tausendfach hört man von den Unterdrückten im Lande flüsternd das gleiche, erfährt man von den glücklich dem Terror Entronnenen im Ausland dasselbe. Zehn Jahre früher ist in Chile der für 1984 von dem amerikanischen Schriftsteller Orson Welles prophezeite brutalisierte Roboterstaat Wirklichkeit geworden, nur daß er der geschichtlichen Logik entsprechend entstanden ist als letztes Bollwerk gegen die immer deutlicher ihre Rechte fordernde Idee des Sozialismus.

„Niemand machte uns klar“, heißt es weiter in der Klage des Lyrikers Hernán Valdés, „daß der Faschismus der ideologische Rettungsring für die Bourgeoisie ist in dem Moment, in dem ihr Liberalismus ihr nichts mehr nützt zur Aufrechterhaltung ihrer Vorherrschaft.“

Dieser Moment war für die chilenische Bourgeoisie mit der legalen Wahl Allendes zum Präsidenten gekommen. Jetzt fanden sich

ihre politischen Gruppierungen, die die Legalität bislang stets als Schild für ihre gesellschaftliche Vorherrschaft benutzt hatten, zum Kampf gegen die staatliche Legalität, die in der Person Allendes repräsentiert war, zusammen, um durch Zerschlagung der chilenischen Arbeiterbewegung das gesellschaftliche Bild des Landes von Grund auf zu ändern.

Diese Gruppierungen, gleich, ob es sich um bürgerliche Parteigeilde, ob um Unternehmer- oder Großagrarierverbände handelte, führten den Klassenkampf mit unerbittlicher Konsequenz: die staatliche Ordnung wurde paralytisch, die wirtschaftliche Versorgung der Bevölkerung unmöglich gemacht. So wurde ein chaotischer Zustand geschaffen, der die ersehnte Übernahme der staatlichen Gewalt durch die Armee als „Ordnungsmacht“ ermöglichte. So entstand der Keimboden für das Terrorregime Pinochets.

Die gesittete Welt wird die Solidarität, die sie vom Tage der Ermordung Allendes an dem demokratischen Chile entgegengebracht hat – nur eines der Beispiele dafür ist die horizont-Solidaritätsaktion –, fortsetzen und verhindern, daß die Opfer des menschenentwürdigenden Faschismus dem Vergessen preisgegeben werden.

Wochenübersicht international

Vom 29. November
bis 5. Dezember 1976

Brüderparteien billigten Dokumente der Bukarester Tagung

Die Führungsgremien von Bruderparteien und Regierungen sozialistischer Staaten nahmen zum Verlauf und den Ergebnissen der Bukarester Tagung des Politischen Beratenden Ausschusses der Staaten des Warschauer Vertrages Stellung und gaben ihre volle Zustimmung zu den gefaßten Beschlüssen. Das Politbüro des ZK der SED und der Ministerrat der DDR billigten am 2. Dezember die Tätigkeit der von Erich Honecker geleiteten Delegation der DDR und legten die erforderlichen Maßnahmen fest (siehe auch Seite 5).

Erich Honecker empfing Rektoren der Parteihochschulen

Erich Honecker empfing am 3. Dezember im Beisein von Werner Lamberz die Rektoren der Parteihochschulen sozialistischer Länder, die vom 29. November bis 2. Dezember in Berlin eine wissenschaftliche Arbeitstagung abgehalten hatten.

Horst Sindermann in Kuba und Mexiko

Zu einem offiziellen Besuch traf Horst Sindermann am 2. Dezember in Kuba ein. Am gleichen Tage fand eine herzliche Begegnung mit Fidel Castro sowie weiteren Persönlichkeiten statt.

Zum Abschluß seines Aufenthaltes in Mexiko war Horst Sindermann am 2. Dezember von Präsident José López Portillo empfangen worden.

Abkommen über Zusammenarbeit FDGB-CTC

Harry Tisch und Roberto Veiga, Generalsekretär des Kubanischen Gewerkschaftsbundes CTC, unterzeichneten am 1. Dezember in Havanna ein Abkommen über Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen dem FDGB und dem CTC.



Am 30. November verstarb der Marschall der Sowjetunion Iwan Ignatjewitsch Jakubowski, Mitglied des ZK der KPdSU, 1. Stellvertreter des Ministers für Verteidigung der UdSSR und Oberkommandierender der Vereinten Streitkräfte der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages. Geboren am 7. Januar 1912 im Dorf Saizewo, Gebiet Mogiljow, trat er 1932 in die Rote Armee ein. Vom ersten bis zum letzten Tag nahm er aktiv am Großen Vaterländischen Krieg teil. Von 1957 bis 1960 war er 1. Stellvertreter des Oberkommandierenden der Gruppe der sowjetischen Streitkräfte in Deutschland und später ihr Oberbefehlshaber. Von 1967 bis an sein Lebensende setzte I. I. Jakubowski als 1. Stellvertreter des Ministers für Verteidigung der UdSSR und Oberkommandierender der Vereinten Streitkräfte der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages seine ganze Energie, seine vielseitigen militärischen Kenntnisse und seine reichen Kampferfahrungen für die Festigung der Verteidigungskraft der sozialistischen Staatengemeinschaft, für die allseitige Entwicklung der Freundschaft und der militärischen Zusammenarbeit der Vereinten Streitkräfte ein. Die Geschichte der Entwicklung und Stärkung der DDR und ihrer Nationalen Volksarmee ist für immer eng mit seinem Namen und Wirken verbunden.

Meinungsaustausch L. I. Breshnew-T. Shiwkow

Die Hauptfragen der sowjetisch-bulgarischen Zusammenarbeit sowie internationale Fragen erörterten am 2. Dezember Leonid Breshnew und Todor Shiwkow, der zu einem Freundschaftsbesuch in Moskau weilte. Todor Shiwkow überreichte Leonid Breshnew den Stern eines Helden der Volksrepublik Bulgarien und den Georgi-Dimitroff-Orden.

Beratungen über Wirtschafts- und Sozialpolitik der VRP

Das ZK der PVAP beriet auf seiner 5. Plenartagung am 1. und 2. Dezember die Entwürfe des Fünfjahrplans 1976 bis 1980 und des Volkswirtschaftsplanes 1977. Das Referat des Politbüros hielt Edward Gierek (Auszüge siehe

ND vom 2. Dezember). Am 2. Dezember behandelte der Sejm der VRP die Planentwürfe sowie das Gesetz über den Staatshaushalt 1977 in erster Lesung. Der Sejm beschloß Neu- und Umbesetzungen im Ministerrat.

Plenartagung des ZK der USAP

Eine Plenartagung des ZK der USAP fand am 2. Dezember in Budapest statt. Gegenstand der Beratungen waren ein Bericht zu internationalen Fragen sowie der Volkswirtschaftsplan und der Staatshaushaltsplan 1977.

L. Strougal besuchte Iran

Der Vorsitzende des Ministerrates der ČSSR, Lubomír Strougal, beendete am 4. Dezember seinen siebentägigen offiziellen Besuch in Iran.

Fidel Castro – Vorsitzender des Staatsrates

Die erste Tagung der Nationalversammlung Kubas wählte am 3. Dezember den Staatsrat der Republik. Zum Vorsitzenden des Staatsrates und Ministerpräsidenten wurde Fidel Castro berufen. In der konstituierenden Sitzung der Nationalversammlung am 2. Dezember wurde Blas Roca zum Präsidenten dieses Organs gewählt (siehe auch Seite 7).

VR China: Ständiger Ausschuß des NVK tagte

Eine mehrtägige Sitzung des Ständigen Ausschusses des Nationalen Volkskongresses der VR China begann am 30. November in Peking in Anwesenheit Hua Guofengs. Es wurde auf die intensive Fortsetzung des Kampfes

gegen die „vier Feinde“ sowie auf den weiteren Aufbau Chinas „aus eigener Kraft“, durch harte Arbeit unter „Anspannung aller Kräfte“ orientiert. Huang Hua wurde zum Außenminister ernannt.

Weltöffentlichkeit verurteilt neuerlichen Bruch des Völkerrechts durch BRD

Anhaltende Proteste in der Weltöffentlichkeit löste das Schandurteil eines BRD-Gerichts in Essen aus. Die Schlußakte von Helsinki, Menschenrecht und Menschenwürde mit Füßen tretend, setzte das Gericht den Doppelmörder Weinhold auf freien Fuß. Mit diesem ungeheuerlichen Urteil wurden Revanchismus und Mord an DDR-Bürgern faktisch legalisiert (siehe auch Seite 7).

Beschlüsse der UNO

Die VR Angola wurde am 1. Dezember als 146. Mitglied in die UNO aufgenommen. Der für politische und Sicherheitsfragen zuständige Erste Ausschuß der UNO-Vollversammlung schlug am 2. Dezember in einer Resolution die Einberufung einer Sondertagung zur Abrüstung vor, die im Mai/Juni 1978 stattfinden soll. Am 30. November verurteilte die Vollversammlung in einer Resolution namentlich die USA, die BRD, Großbritannien und Frankreich sowie Israel und Japan wegen ihrer fortgesetzten wirtschaftlichen, militärischen und atomaren Zusammenarbeit mit dem Rassenregime in Südafrika (siehe auch Seite 7).

Unterhauswahlen in Japan

Bei den Wahlen zum japanischen Unterhaus am 5. Dezember erlitt die regierende Liberaldemokratische Partei beträchtliche Stimmenverluste. Durch den Übertritt einiger sogenannter unabhängiger Abgeordneter konnte die LDP dennoch die absolute Mehrheit wahren.

verhaftet, verschleppt, verschwunden

Angesichts des weltweiten Protestes der Weltöffentlichkeit gegen den blutigen Terror im Lande sah sich das Pinochetregime jetzt gezwungen, ein neues demagogisches Manöver zu starten.

Mit der Entlassung von 300 politischen Gefangenen verfolgt die Junta die Absicht, die Weltmeinung über die tatsächlichen Verhältnisse im Chile Pinochets zu täuschen. Doch die Wahrheit spricht eine andere Sprache:

Seit dem blutigen September 1973 wurden 30 000 Menschen ermordet, 20 000 politische Gefangene befinden sich in den Folterzentralen der DINA, von 6000 Verschleppten fehlt jede Spur. Wir rufen alle Bürger unserer Republik auf: Verstärkt die Solidarität mit dem Kampf des chilenischen Volkes! Ringt um das Leben und die Freiheit der Verschleppten!



Victor Díaz Lopez,
Stellvertretender Generalsekretär der KP Chiles zum Zeitpunkt des Putsches, verschleppt am 12. Mai 1976



Exequiel Ponce,
Mitglied des ZK der Sozialistischen Partei Chiles zum Zeitpunkt des Putsches, verschleppt am 25. Juni 1975



Mario Zamorano Donoso,
Mitglied der Politischen Kommission der KP Chiles zum Zeitpunkt des Putsches, verschleppt am 4. Mai 1976



Carlos Lorca,
Generalsekretär der Sozialistischen Jugend Chiles zum Zeitpunkt des Putsches, verschleppt am 25. Juni 1975



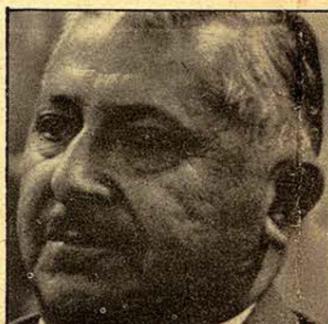
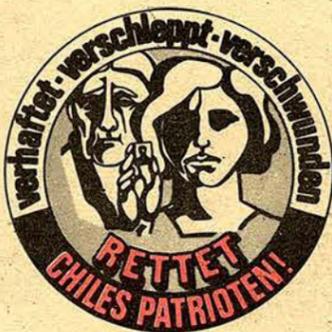
José Weibel Navarrete,
Stellvertretender Generalsekretär des Kommunistischen Jugendverbandes Chiles zum Zeitpunkt des Putsches, verschleppt am 29. März 1976



Ricardo Lagos,
Mitglied der Politischen Kommission der SP Chiles und der Leitung der Sozialistischen Jugend zum Zeitpunkt des Putsches, verschleppt am 17. Juli 1975



Jorge Onofre Muñoz Poutays,
Mitglied des ZK der KP Chiles zum Zeitpunkt des Putsches, verschleppt am 4. Mai 1976



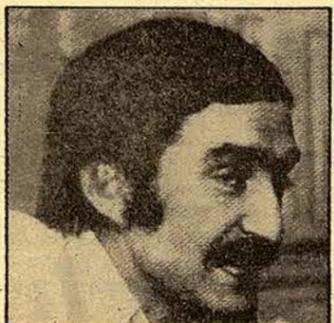
Bernardo Araya Zuleta,
ehemaliger Gewerkschaftsführer und Mitbegründer der Einheitlichen Gewerkschaftszentrale Chiles (CUT), verschleppt am 2. April 1976



David Silbermann
ehemaliger Direktor der weltgrößten Kupfermine Chuquicamata, verschleppt am 9. Oktober 1974



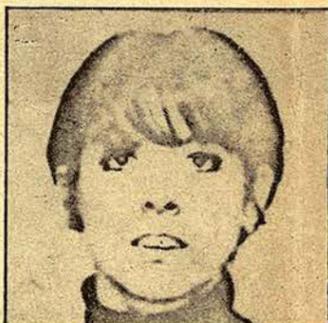
Vicente Atencio,
ehemaliger kommunistischer Parlamentsabgeordneter, verschleppt am 11. August 1976



Juan Gianelli,
Vorsitzender der Nationalen Landesleitung der Lehrgewerkschaft, verschleppt am 26. Juli 1976



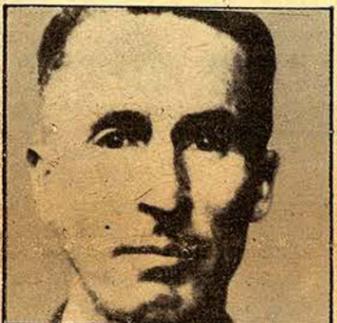
Ivan Insunza,
verschleppt am 4. August 1976



Jacqueline del C. Binka Contreras,
verschleppt am 27. August 1974



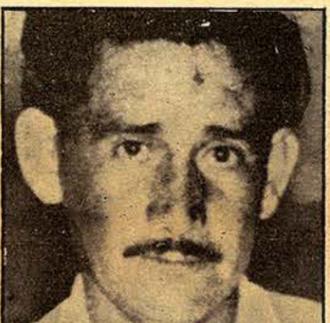
Maria Angelica Andreoli Bravo,
verschleppt am 6. August 1974



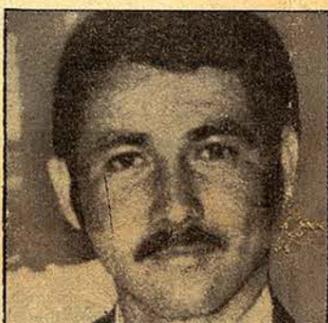
Sergio Manuel Tormen Mendez,
verschleppt am 20. Juli 1974



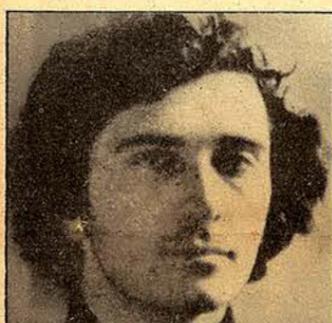
Ruperto Oriol Torres Aravena,
verschleppt am 13. Oktober 1974



Ramon Luis Silva Carreno,
verschleppt am 16. Oktober 1973



Sergio Adrian Maureira Muñoz,
verschleppt am 7. Oktober 1973



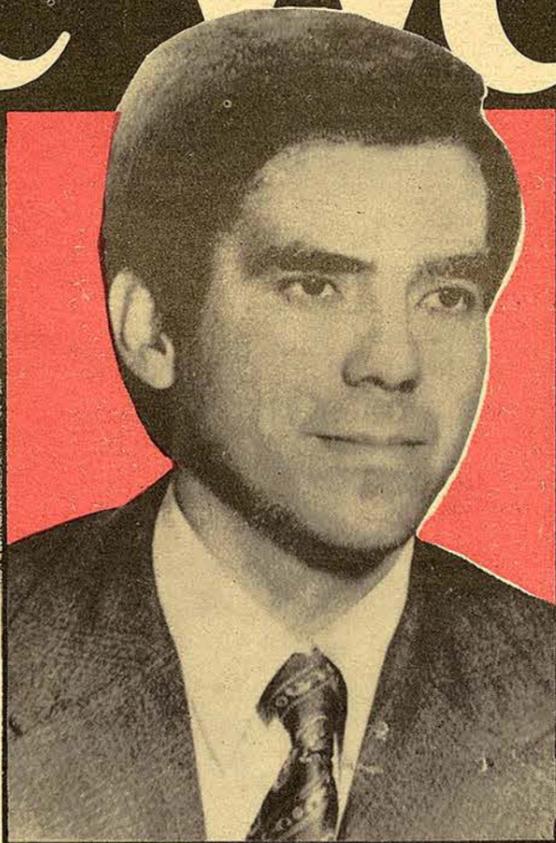
Jorge Hernan Muller Silva,
verschleppt am 29. November 1974

RETTET CHILES PATRIOTEN!

José Weibel

Verschleppung

eines Patrioten



Von Hans-Peter Schubärth

Santiago de Chile, 29. März 1976, 7.40 Uhr: In einem überfüllten Bus der städtischen Verkehrsgesellschaft schreit plötzlich eine Frau: „Meine Handtasche ist weg!“ Wie auf Stichwort stürzen sich in diesem Augenblick sechs bullige Männer, deren Profession trotz des zivilen Äußeren durch die brutale Art und Weise ihres Vorgehens unschwer auszumachen ist, auf einen schlanken, etwa 40jährigen Mann und zerren ihn aus dem vorher durch einen querstehenden Pkw zum Halten gezwungenen Bus. Trotz der äußerst rohen Griffe, die spezielles Training erkennen lassen, gelingt es den DINA-Agenten nur mit Mühe, ihr Opfer in einen mit offenem Wagenschlag bereitstehenden Fiat 125 zu stoßen, da sich die zwei kleinen Kinder des Überfallenen verzweifelt an den Beinen ihres Vaters festklammern. Nach wenigen Minuten rast das Auto davon – begleitet von den angstvollen Blicken der Zeugen dieses Gewaltaktes, in deren Gesichtern sprachloses Entsetzen steht.

Kurze Zeit später beobachten Bewohner eines Hauses im Süden Santiagos 5 Pkw, denen mehrere Personen entsteigen, die das Haus betreten und nach etwa 30 Minuten mit einem Koffer zurückkehren. Als die Autos davonfahren, ist in einem Fiat 125 eine Person auszumachen, der man eine Kapuze übergestülpt hat. Es ist José Weibel Navarrete, stellvertretender Generalsekretär des Kommunistischen Jugendverbandes Chiles. Seit diesem Tage ist er spurlos verschwunden.

Josés Frau Maria Teresa wendet sich sofort nach der brutalen Verschleppung ihres Mannes an das Vikariat der Solidarität in Santiago, das eine wichtige Rolle bei der Suche nach den 6000 durch die DINA Verschleppten spielt. Der belgische Pfarrer Gislaine, den Frau Weibel gebeten hatte, sie zu begleiten, schildert, welches chaotische Bild sich in ihrer Wohnung bot: „Als wir die Wohnung betreten, merken wir sofort, daß eine Haussuchung stattgefunden hatte. Alles war in Unordnung. Dazu kam, daß eine Reihe von Wertgegenständen verschwunden war – Uhren der Kinder und der Frau, ein goldenes Armband und anderer Schmuck. Frau Weibel stellte auch den Verlust von 1000 Escudo, eines Kassettenrekorders und einer Lederjacke fest. Die Haussuchung wurde in Abwesenheit der Wohnungsinhaber mit Hilfe der Hausschlüssel vorgenommen, die sich zweifelsohne im Besitz des Verhafteten, Herrn Weibel, befanden. Es wurde keine Kopie eines Hausdurchsuchungsbefehls hinterlassen.“

Bildungshunger und „blauer Brief“

Warum ist der 1938 im Santiagoer Arbeiterviertel Santa Rosa geborene Sohn des Heizers Luis Weibel und der Krankenschwester Laura Navarrete für die Pinochetdiktatur ein besonders gefährlicher Gegner? Warum wurde für José Verschleppung von der DINA ein Spektakel mit vorbedacht kriminellem Charakter inszeniert, wurden sechs Agenten allein für die Festnahme und eine Wagenkolonne für seinen Transport aufgeboten?

Während eines Gesprächs erzählt mir sein jüngster Bruder Roberto, der in der DDR seine zweite politische Heimat gefunden hat, über das häusliche Milieu, in dem die weltanschaulichen Grundlagen für die Entwicklung José zum konsequenten Marxisten-Leninisten und populären Jugendfunktionär gelegt wurden: „Bei uns wurde jede Zusammenkunft im Kreise der Familie für politische Diskussionen genutzt. José ließ oft zum Leidwesen unserer

Mutter das Essen kalt werden, wenn er sich mit dem Vater, der Gewerkschaftsfunktionär war, bei einem politischen Problem ‚festgebissen‘ hatte. Dabei ging es niemals laut zu. Sachlich und nüchtern wurde die aktuelle Situation analysiert, wurden mögliche Schritte der Arbeiter gegen die Willkür des Unternehmers, in dessen Betrieb mein Vater arbeitete, in Erwägung gezogen.“ Nachdem er die Grundschule in Santiago mit ausgezeichneten Ergebnissen absolviert hat, erlernt José Weibel den Beruf eines Möbeltischlers. Er nutzt jede freie Minute, um zu lesen und sein Wissen zu vertiefen. Zunächst verschlingt er noch wahllos jedes Buch, das ihm vor die Augen kommt. Doch bald konzentriert er sich mehr und mehr auf Literatur mit politisch-sozialem Inhalt. Werke von Victor Hugo, Charles Dickens, Émile Zola, Michail Scholochow u. a. nehmen einen Stammplatz in seiner Bibliothek ein. Der praktisch-politische Reflex seines zunehmenden Wissens um gesellschaftliche Zusammenhänge läßt nicht lange auf sich warten: Nach wenigen Monaten Arbeit in einer Möbelfabrik wird José Weibel fristlos entlassen. Grund: Dem Besitzer mißfielen die ablehnende Haltung des weit über das gewohnte Maß hinaus gebildeten Möbeltischlers gegenüber der Politik der Herrschenden. Noch mehr mißfielen ihm seine Aktivitäten als Mitglied der Tischlergewerkschaft und des Verbandes der katholischen Arbeiterjugend, dem er spontan auf der Suche nach geeigneten Mitteln und Methoden für den Kampf um die Interessen der Werktätigen noch als Lehrling beigetreten war.

Brutale Verhaftung einer chilenischen Patriotin auf offener Straße



Die intensive geistige Beschäftigung mit den Werken der Klassiker des Marxismus-Leninismus – vor allem mit dem Marxschen „Kapital“ und anderen Schriften zur politischen Ökonomie des Kapitalismus – sowie das Studium der Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung festigen José's Klassenposition. Mitte der sechziger Jahre unternimmt er einen Schritt, der seine weitere politische Entwicklung maßgebend beeinflusst: Er wird Mitglied des Kommunistischen Jugendverbandes Chiles.

Die politische Heimat gefunden

Später sagt er über diese Entscheidung: „Meine Überzeugung von der historischen Mission der Arbeiterklasse bei der Überwindung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung war dabei ausschlaggebend. Ich hatte meine politische Heimat gefunden, denn nur in den Reihen der Kommunisten konnte ich alle Fähigkeiten für den Kampf um die Rechte meines Volkes entwickeln.“ Dank seinem unermüdlichen Arbeitseifer – Freunde von ihm sagten mir, daß er „ohne Uhr“ arbeitete –, seiner schnellen Auffassungsgabe und einem bemerkenswerten Organisations-talent werden ihm bald verantwortungsvolle Funktionen übertragen. Er arbeitet als Kreis- und später als Bezirkssekretär von Santiago, widmet sich dabei vor allem erfolgreich der Kaderarbeit des Kommunistischen Jugendverbandes und wird einige Zeit danach Sekretär für Kaderfragen auf nationaler Ebene.

In der politischen Tätigkeit José Weibels gibt es keine spektakulären Ereignisse. Ein Kampfgefährte erinnert sich: „José – wir nennen ihn auch liebevoll ‚Checo‘ – ist sehr bescheiden und verabscheut es, Fähigkeiten eitel zur Schau zu stellen. Stets überzog ein verschmitztes Lächeln sein Gesicht, wenn er frühmorgens in sein Büro kam, und er begrüßte jeden mit einem Scherz. Über die aktuellen politischen Entwicklungen war ‚Checo‘ ständig auf dem laufenden. Beeindruckt hat uns vor allem, daß er den Leninschen Arbeitsstil nicht nur propagierte, sondern selbst konsequent anwandte.“

1968 wird José zum stellvertretenden Generalsekretär des Kommunistischen Jugendverbandes gewählt. Zwei Jahre später, im Sommer 1970, steht er an der Spitze des Encargado Nacional Juvenil, einer landesweiten Kampagne der kommunistischen Jugend vor den Präsidentschaftswahlen. Sie hat einen nicht zu unterschätzenden Anteil am späteren Sieg der Unidad Popular mit Dr. Salvador Allende an der Spitze. Tausende Flugblätter werden gedruckt und unter den Massen verteilt, Vertreter des Kommunistischen Jugendverbandes diskutieren auf zahllosen Meetings und Versammlungen in Fabrikhallen, unter der Landbevölkerung, in Hochschulen und Universitäten. „Checo“ Weibel leistet dabei Übermenschliches, stets mit bescheidener Zurückhaltung, freundlich und hilfsbereit, ohne die eigene Gesundheit zu schonen.

Im selben Jahr trifft die Familie Weibel ein schwerer Schlag – die Mutter stirbt plötzlich an einer heimtückischen Krankheit. Roberto Weibel erzählt darüber: „Mein Vater rief José ins Krankenhaus, damit er uns die schreckliche Nachricht überbringen sollte. José war als ältester Sohn immer so etwas wie die rechte Hand meines Vaters gewesen, der sich bei wichtigen Familienangelegenheiten oft mit ihm beriet. José kam nach Hause und tröstete die sieben Geschwister auf seine ruhige und liebevolle Weise.“

In den Klauen der DINA

Während des blutigen Putsches im September 1973 zeichnet sich José Weibel durch Besonnenheit und Umsicht aus. Er hält sich ständig im Hause des Kommunistischen Jugendverbandes auf und unternimmt ungeachtet der Le-



Täglich erhoffen sich diese erwachsenen und halbwüchsigen Hilfsarbeiter auf dem Santiagoer „Vega“-Markt eine Chance, ein paar Escudos für die darbenende Familie zu verdienen. Mitte 1976 waren über 23 Prozent der chilenischen arbeitsfähigen Bevölkerung beschäftigungslos.

bensgefahr ungeheure Anstrengungen, um Mitkämpfer vor dem Zugriff der faschistischen Häscher zu bewahren. Sein Bruder Patricio wird verhaftet und in das Nationalstadion von Santiago transportiert, wo ihn die Soldateska Pinochets bestialisch foltert. Nur glücklichen Umständen ist es zu verdanken, daß er dieser Hölle lebend enttrinnen kann. Roberto Weibel verläßt auf Anraten seines Bruders José das Land. Über sein letztes Gespräch mit ihm in Santiago berichtet er: „Er überzeugte mich, daß es für mich und die Sache besser sei, Chile zu verlassen, obwohl ich bei meiner Familie in Santiago bleiben wollte. ‚Wenn wir ein neues, sozialistisches Chile errichten werden‘, sagte José, ‚brauchen wir Tausende Wissenschaftler, Ärzte, Ingenieure, Techniker und Spezialisten. Deine Front ist der Hörsaal!“

Im November 1975 wird ein anderer Bruder José Weibels, Ricardo Weibel, verschleppt. Die DINA-Agenten verhaften den Formgestalter direkt an seinem Reißbrett – seitdem fehlt von ihm jede Spur. Der Vater Luis Weibel stirbt Ende 1975 aus Gram über die Verschleppung Ricardos.

Nur mit Mühe seine innere Erregung verbergend, sagt Roberto, daß José ihn erst viel später in einem Brief darüber informierte. Er hatte es wahrscheinlich nicht eher übers Herz gebracht, dem „Chico“ (Kleinsten) der Familie Weibel diese Nachricht zu übermitteln.

Seit der Verschleppung am 29. März d. J. fehlt nun auch von José Weibel jedes Lebenszeichen. Seine Frau Maria Teresa stellt unmittelbar nach der Verhaftung beim I. Apellationsgericht von Santiago den Antrag auf Eröffnung eines Verfahrens nach Habeas corpus. (Die Habeas-cópus-Akte ist das britische Staatsgrundgesetz zum Schutz der persönlichen Freiheiten aus dem Jahre 1679; ein entsprechendes Verfahren, das in Chile rechtlich verankert ist, enthält das Vorführrecht vor einen Haftrichter und die Mitteilung des Haftgrundes bzw. -vorwurfes.)

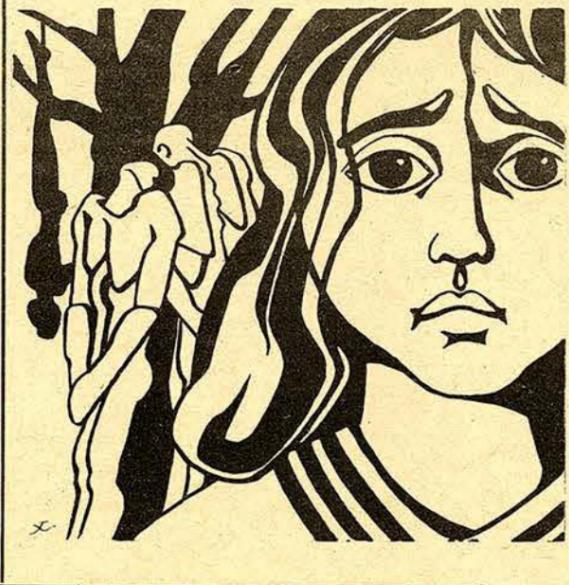
Trotz Aussagen von Augenzeugen wird ein solches Verfahren niemals eröffnet. Ihr wird lediglich beschieden, daß José Weibel niemals verhaftet worden sei.

Berichte ehemaliger Gefangener des Pinochetregimes, die kraft der internationalen Solidarität aus den Folterhöhlen der DINA befreit werden konnten, bringen auf bestürzende Weise zum Ausdruck, in welcher Gefahr sich der stellvertretende Generalsekretär des Kommunistischen Jugendverbandes befindet. In einem dieser erschütternden Berichte über das von den Juntabehörden offiziell gegebene KZ Cuatro Alamos heißt es: „Die Zahl der Verhafteten ist nicht festzustellen. Das Lager wird von der DINA regiert und kontrolliert. Der Kommandant hat den Dienstgrad eines Hauptmanns, und er nennt sich Vergara. Sowohl die Wachen als auch der Kommandant sind in Zivil gekleidet. Ihre wirklichen Namen und Dienstgrade sind unbekannt – sie benutzen Pseudonyme. Jede Zelle ist für zwei Personen bestimmt. Trotzdem werden bis zu 12 Personen darin inhaftiert. Einige Gefangene werden streng isoliert und monatelang in Einzelhaft gehalten. Die Gefangenen sind völlig der Willkür der Wachmannschaften ausgesetzt, die sie bestialisch quälen. Oft kommen sie in volltrunkenem Zustand und peinigern willkürlich ihre Opfer. Besonders schwer ist die Lage der Frauen, die fast täglich von diesen verkommenen Elementen vergewaltigt werden.“

Es gibt keine ärztliche Versorgung für die Insassen des Lagers. Ein Pseudopraktikant mit spärlichen medizinischen

Chile, Lateinamerika, die Welt der Unterdrückten und Ausgebeuteten haben den Marsch angetreten zu einem besseren Leben. Ganz gleich, welche Schwierigkeiten und zeitweisen Rückschläge es auch geben möge, dieser Marsch geht voran, denn es ist der Marsch der Geschichte. Die Arbeiterklasse und das Volk insgesamt werden Beweise ihrer Festigkeit und ihres Heldentums geben, so wie dies schon unter allen Völkern in den Augenblicken geschah, wo es keinen anderen Ausweg gab, als zu siegen oder zu sterben.

Luis Corvalán

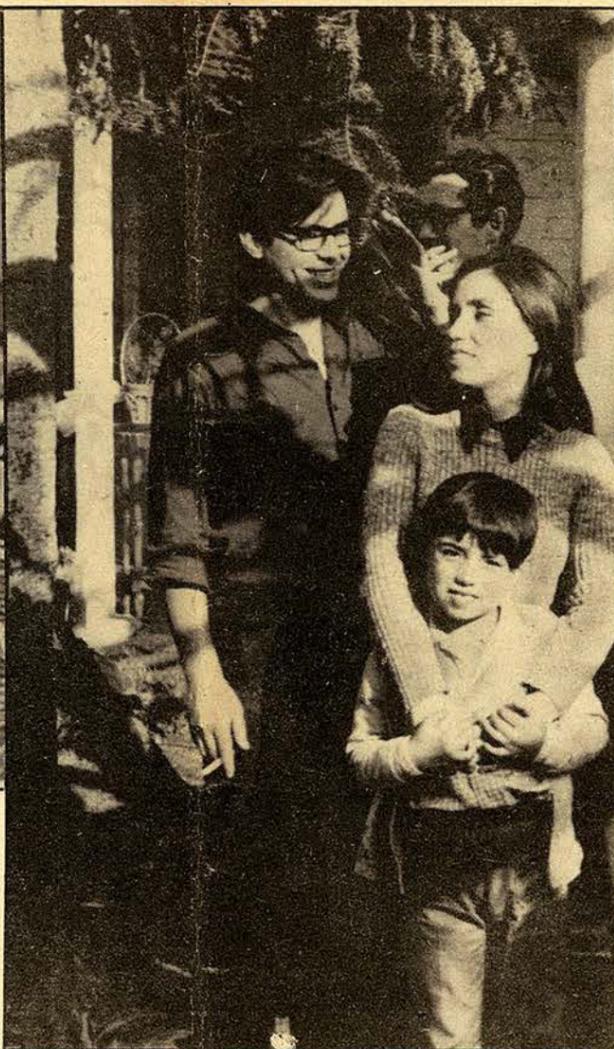


Kenntnissen leistet ‚Erste Hilfe‘. Meistens ‚diagnostiziert‘ er bei schweren Verletzungen Neurose und verschreibt Aspirin. Der Arzt, der hin und wieder in Begleitung von Regierungspersonal kommt, ist befangen, wenn er Inhaftierte untersucht. So lautete z. B. seine Diagnose bei eindeutigen Spuren von Verletzungen und Verbrennungen: Allergie.

Gegenüber Vertretern des Internationalen Roten Kreuzes können die Gefangenen keinerlei Beschwerden vorbringen, weil sie dafür vorher mit schweren Strafen bedroht werden. Bei der Ankunft im Lager werden den Verhafteten sämtliche Wertsachen wie Ringe und Uhren abgenommen. Sendungen des Roten Kreuzes gelangen selten zu ihnen, weil sie von den Verantwortlichen des Lagers, einschließlich des Kommandanten Vergara, unterschlagen werden. So geschehen mit Hemden und Wolldecken, mit denen die Wachmannschaften sogar im Lager protzten.“

Zynische Lügen der Junta

José Weibel befindet sich in der Gewalt seiner erbittertesten Feinde. Mit Sicherheit müssen wir annehmen, daß er in einem der zahllosen Folterzentren der DINA, wie der berüchtigten Villa Grimaldi in der Avenida José Arrieta in Santiago, auf viehische Weise gequält wurde. Nur seine Peiniger wissen, ob er noch lebt. Aufschlußreich und bedrückend zugleich sind oftmals die abgefeimten Lügen



Dieses Foto zeigt José Weibel (ganz links) zusammen mit Gladys Marin, Generalsekretär des Kommunistischen Jugendverbandes Chiles, und ihrem Mann Jorge Muñoz Poutays, Mitglied des ZK der KP Chiles, der ebenso wie José Weibel seit der Verschleppung durch die DINA spurlos verschwunden ist.

Fotos: ZB (2); HOR./Auslandsdienst; Grafik: Venturelli

offizieller Vertreter des Pinochetregimes auf die Fragen von Repräsentanten internationaler Organisationen und Gremien nach dem Schicksal der verschleppten chilenischen Patrioten.

Als unlängst der BRD-Wissenschaftler Prof. Gerhard Stuby, Vizerektor der Universität Bremen und Vizepräsident der Internationalen Vereinigung demokratischer Juristen, mit einer Abordnung dieser Organisation in Chile weilte, sprach er dort auch mit dem Justizminister der Junta, einem gewissen Herrn Schweitzer. Über diese Begegnung berichtete er später: „Hier stand der Mann vor uns, der letztlich auch nach dem gegenwärtigen chilenischen Recht für das Funktionieren des Rechtssystems in Chile verantwortlich ist. Sicherlich ist er nicht der Hauptverantwortliche, vielleicht sogar lediglich Galionsfigur, aber an seinen Händen klebt das Blut Tausender chilenischer Demokraten. Ebenso hat er die Folterungen und illegalen Verhaftungen von Tausenden mit zu verantworten. Um die Verschleppungen zu legitimieren, verstieg er sich im Laufe des Gesprächs sogar dazu, eine Parallele zum Widerstand gegen Hitler zu ziehen, wo auch plötzlich Menschen verschwunden seien, die sich in Wirklichkeit unerkannt im Untergrund befunden hätten. Als ich ihn fragte, ob man seiner Meinung nach das gegenwärtige Chile mit dem Nazideutschland vergleichen könne, ging ihm wohl die Peinlichkeit des Vergleichs auf, denn er wollte dem Gespräch von nun an eine andere Wendung geben. Als ihm auch das mißlang, nannte er den Präsidenten der UNO-Menschenrechtskommission einen Lügner, mich einen intellektuellen Wirrkopf und meine ganze Aktion Propaganda.“

Diesem Justizminister Schweitzer, der sich im Stil eines Hermann Göring gegenüber anklagenden Fragen nach den von der Junta begangenen Verbrechen aus der Affäre zu ziehen sucht, erteilt die Frau von José Weibel eine Lektion in Sachen Menschenwürde, die man nur mit Stolz und innerer Bewegung aufnehmen kann: Auf der Suche nach ihrem verschleppten Mann gelingt es ihr, zweimal bis zu Schweitzer vorzudringen. Beim ersten Gespräch gibt er die Verhaftung José Weibels zu, beim zweiten Treffen leugnet er die Festnahme und behauptet, ihr Mann befände sich in Freiheit. Um sich den von ihr vorgelegten unwiderlegbaren Fakten zu entziehen, behandelt er die Frau des populären Jugendfunktionärs mit einem kaum zu überbietenden Zynismus.

Daraufhin beendet Maria Teresa Weibel das Gespräch mit den Worten: „Ich bin lieber die Witwe eines Helden, als mich mit einem Feigling wie Ihnen weiter zu unterhalten!“

Auch der Mut dieser Frau legt uns die Verpflichtung auf, nicht nachzulassen im Ringen um das Leben José Weibels und seiner Genossen.